



## **Gebäude für Verwaltung, Rechtspflege und Gesetzgebung, Militärbauten**

**Darmstadt, 1887**

d) Rathhäuser in Belgien und Holland.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78001](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78001)

des *Simon Maupas* war namentlich in der Gestaltung der Dächer und des oberen Geschosses etwas einfacher<sup>84)</sup>, wurde aber schon 1674 durch einen Brand stark beschädigt und nach Entwürfen von *Manfard* zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts in der Form hergestellt, wie sie nun vorliegt. Ausgezeichnet durch gute Verhältnisse, eine anziehende Silhouette und reichen, plastischen Schmuck, ist sie eine der bestgelungenen Rathhaus-Façaden, deren Charakter durch den den neuen Formen so glücklich angepaßten *beffroi* auf das wirksamste zum Ausdruck kommt. Auch die Architektur der Seitenfaçaden und namentlich der Höfe bietet viel Ansprechendes und Interessantes.

#### Literatur

über »Rathhäuser in Frankreich« aus dem Mittelalter und der Renaissance.

Außer den in Fußnote 72 bis 83 genannten Schriften seien hier noch angeführt:

*Hôtel de ville de Breteuil. Moniteur des arch.* 1868, Pl. 212—213.

FRANK CARLOWICZ. *Hôtel de ville de Cambrai. Moniteur des arch.* 1869, S. 33 u. Pl. 4, 7, 8, 10, 11, 15, 18; 1873, Pl. 37.

BATIGNY. *Hôtel de ville de Valenciennes. Moniteur des arch.* 1872, Pl. 49—55.

*Hôtels de ville at Mantzeim and Luxeuil. Building news*, Bd. 26, S. 526.

*Hôtel de ville de Mormant. Moniteur des arch.* 1883, Pl. 39; 1884, S. 96, 112 u. Pl. 33, 42.

*Hôtel de ville de Douai. Moniteur des arch.* 1884, S. 160 u. Pl. 59—60.

DUSSERRE, E. *Hôtel de ville de Loris. Encyclopédie d'arch.* 1884, S. 92 u. Pl. 966, 967, 974.

#### d) Rathhäuser in Belgien und Holland.

##### 1) Mittelalter.

60.  
Wefen  
und  
Entwicklung.

Die mittelalterlichen Rathhäuser im heutigen Belgien und Holland gehören einer verhältnismäßig späten Zeit an, in welcher der gothische Baustil sich schon vollständig ausgebildet, in Einzelheiten aber zu einer gewissen Trockenheit geführt hatte, die in den meisten dieser Bauten mehr oder weniger zur Erscheinung kommt. Erst gegen Ende des XIV. Jahrhunderts waren die Gemeinwesen in politischer und finanzieller Beziehung so erstarkt, daß sie an den Bau ihrer Rathhäuser gehen konnten; dafür wurden dann aber auch bei diesen Bauwerken alle Mittel angewendet und alle künstlerischen Kräfte aufgeboten und angespannt, um das Schönste und Würdigste zu leisten. Und diese Anstrengungen waren von bestem Erfolg.

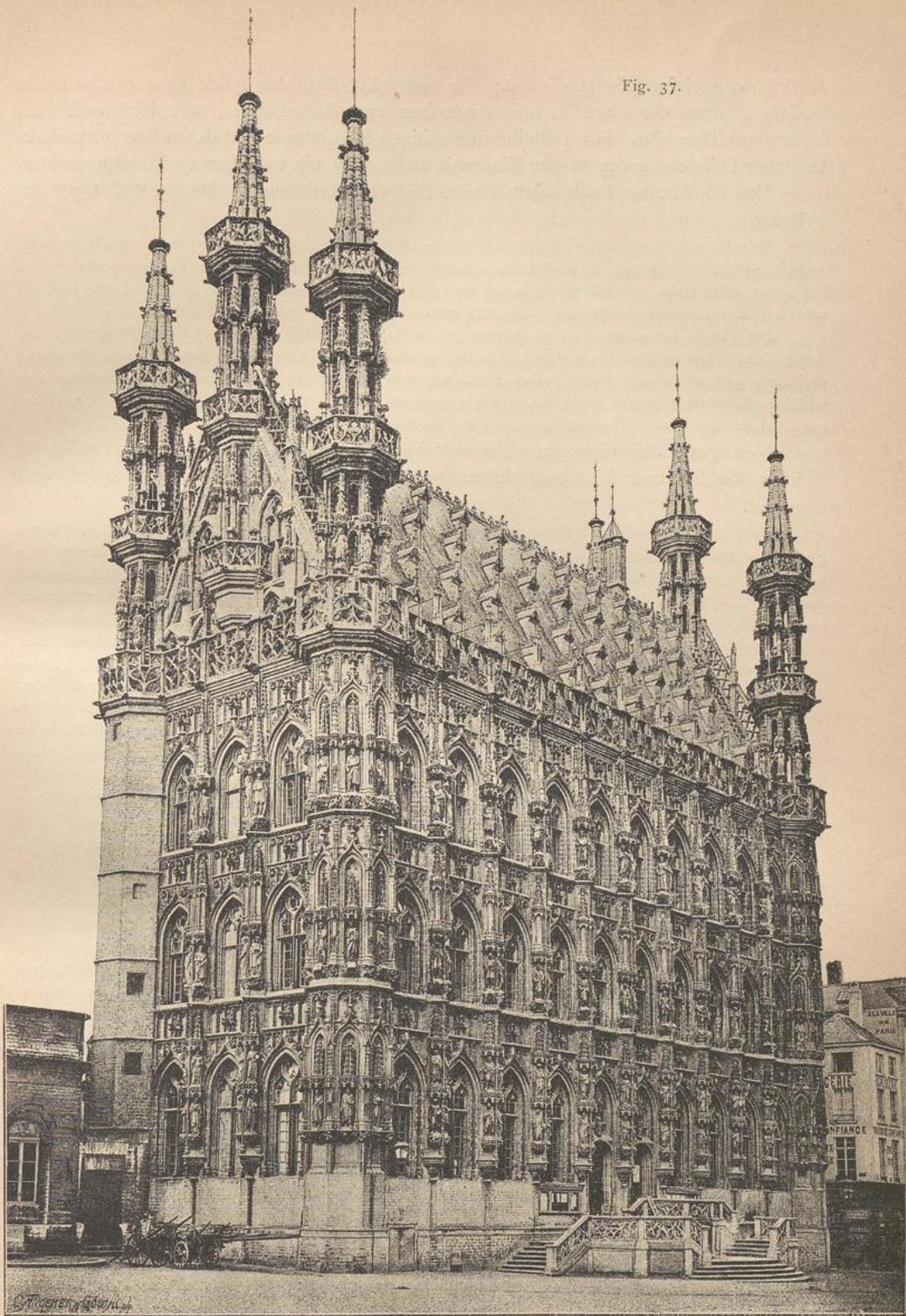
Es gehören denn auch die belgischen und holländischen Rathhäuser nicht nur zum Besten, was das Land an Architektur hervorgebracht; sondern sie bringen den Typus des Rathhauses in einer Weise zum Ausdruck, wie er nirgends grofsartiger und charakteristischer gefunden worden ist. In ihnen spiegelt sich die Würde und Macht der selbstbewußten Städte wieder mit einer Pracht und einer Vornehmheit, wie bei keinen anderen Beispielen in gleichem Mafse.

61.  
Anlage  
und  
Gestaltung.

Der Hauptwerth dieser Gebäude liegt in der Entwicklung des äußeren Aufbaues, während die Grundrißbildung nichts bemerkenswerthes Neues bietet. Eine Reihe gemeinsamer und charakteristischer Merkmale sind bei diesen Bauten bemerklich. Sie sind im Grundplan meist in Form von geschlossenen Rechtecken ohne Vorsprünge, Mittel- oder Seitenpartien geplant, kehren eine Langseite mit einer reich geschmückten Hauptfaçade nach dem Marktplatz und sind mit steilen und hohen Dächern überdeckt, die nach den Schmalseiten in Giebel endigen. Häufig entspringt der Mitte der Hauptfaçade ein Thurm, der sich oft bis zu bedeutender Höhe erhebt; kleine Erkerthürmchen flankiren die Façaden. Diese sind im Einzelnen mit regelmässigen Axen-

<sup>84)</sup> Siehe die Abbildung in der in Fußnote 83 genannten Monographie.

Fig. 37.



Rathhaus zu Löwen <sup>88)</sup>.

Arch.: Math. v. Layens.

theilungen gleichmäfsig gegliedert; die decorative Sculptur spielt eine grofse Rolle und überpinnt die Façaden mit Figürchen und Baldachinen, mit Mafswerk und Zinnen oft überreich. Doch bleibt der ruhigen Hauptmasse und deren streng architektonischer Gliederung wegen der Eindruck auch dann ein würdiger und monumentaler.

62.  
Brügge.

Das als ältestes beglaubigte Beispiel ist das Rathhaus zu Brügge<sup>85</sup>), 1377 gegründet.

Es zeigt eine regelmäfsige Hauptfaçade von ca. 25 m Länge und 19 m Höhe, der ganzen Höhe nach getheilt durch sechs lange, in die Fläche vertieften spitzbogigen Fensternischen, in welche die grofsen Fenster des Rathssaales im I. Obergeschofs und die Fenster des Erdgeschofs eingeschnitten sind. Sie gleichen mit ihren Mafswerken und Diensten Kirchenfenstern.

Die Façade hat aufer dem mit Zinnen gekrönten Hauptgesimse keine wagrechte Gliederung. An den Pfeilern stehen auf Consolen in drei Reihen über einander paarweise Figuren, überdeckt von Baldachinen; drei etwas plumpe Erkerthürmchen erheben sich aus dem Zinnenkranz heraus und geben dem Bau eine wirkfame Bekrönung, welche durch das grofse, gaupenge schmückte Giebeldach überragt wird. Das Ganze macht einen würdigen, monumentalen, aber etwas nüchternen Eindruck.

63.  
Brüffel.

Von ganz besonders imponirender Wirkung ist das Stadthaus zu Brüffel<sup>86</sup>), das an Gröfse und Massenentwicklung die übrigen Rathhäuser in Belgien weit überragt.

Dasselbe datirt aus dem Anfange des XV. Jahrhunderts — als Architekt wird 1405 *J. v. Thienen* genannt — und bildet im Grundriß ein längliches Rechteck von ca. 78 m Länge und 16 m Tiefe<sup>87</sup>), dem in später Zeit nach rückwärts verschiedene Baulichkeiten angefügt sind, und wendet die zweiföckige reiche Hauptfaçade nach dem Markt. Diese ist durch einen mächtigen Thurm, der zum Theile vor der Façadenflucht vorsteht, in zwei ungleiche Hälften getheilt, eine Ungleichheit, die von Anfang an wohl kaum beabsichtigt war, sondern durch eine während des Baues vorgenommene Vergrößerung zu erklären sein mag.

Auch für diesen Bau sind folgende Elemente und Zierformen charakteristisch: gleichmäfsige Axentheilungen, tief eingeschnittene Fenster, massenhafter Figurenschmuck auf Consolen mit falengekrönten Baldachinen, durchgehendes Zinnengesims, hohes Giebeldach mit Gaupenreihen, flankirende Erkerthürmchen etc.; doch kommt als neues Motiv eine vor das Erdgeschofs vorgelegte, nach dem Markt zu offene Galerie hinzu, die nur vom Hauptthurm unterbrochen wird und die im I. Obergeschofs eine offene Terrasse bildet. Der ungefähr 106 m hohe Thurm entwickelt sich mächtig erst im Viereck bis auf Firshöhe des steilen Daches, dann im über Ecke gestellten Achteck, in mehreren Stockwerken sich nach oben verjüngend, mit durchbrochenen Steinpyramiden gekrönt. Er überragt weit hinaus die Stadt.

64.  
Löwen.

Das Rathhaus zu Löwen (Fig. 37<sup>88</sup>), 1448 begonnen, im Aeufseren 1459, im Inneren 1463 beendet, ist von *Math. v. Layens* erbaut.

Die rechteckige Grundform hat 31,4 m Länge und 15,7 m Tiefe. Der Aufbau ist nach demselben Motiv entwickelt, wie in Brügge, doch reicher; namentlich sind die Erkerthürmchen zierlicher ausgebildet und vom Boden aus vorbereitet. Im Gegensatz zu Brügge sind hier die wagrechten Gliederungen vorherrschend. Erdgeschofs mit vorgelegter Freitreppe und Abfätzen, darüber zwei Obergeschoffe. Figurenschmuck wie oben. Sehr ausgebildete Giebel-Façaden mit je drei Thürmchen, das mittlere erkerartig über dem Hauptgesimse beginnend. Sehr kecke Umrisslinien; die Totalwirkung ungemein reich und vornehm. Die Einzelheiten etwas trocken; das viele Mafswerk, welches alle Mauerflächen überspannt, ermüdend.

65.  
Gent.

Das Rathhaus zu Gent<sup>89</sup>) datirt aus verschiedenen Bauzeiten. Nach dem Plan von *Eustache Posselyt* 1481 begonnen, erhielt es die reiche Nordfaçade in spät-gothischem Stil mit kräftigen Theilungen, barocken, aber wirkungsvollen Details, die Südseite im Stil des XVII. Jahrhunderts mit kräftiger aber monotoner Säulen-Architektur.

<sup>85</sup>) Eine Abbildung dieses Bauwerkes ist zu finden in: KUGLER, F. Geschichte der Baukunst. Bd. 3. Stuttgart 1860. S. 422.

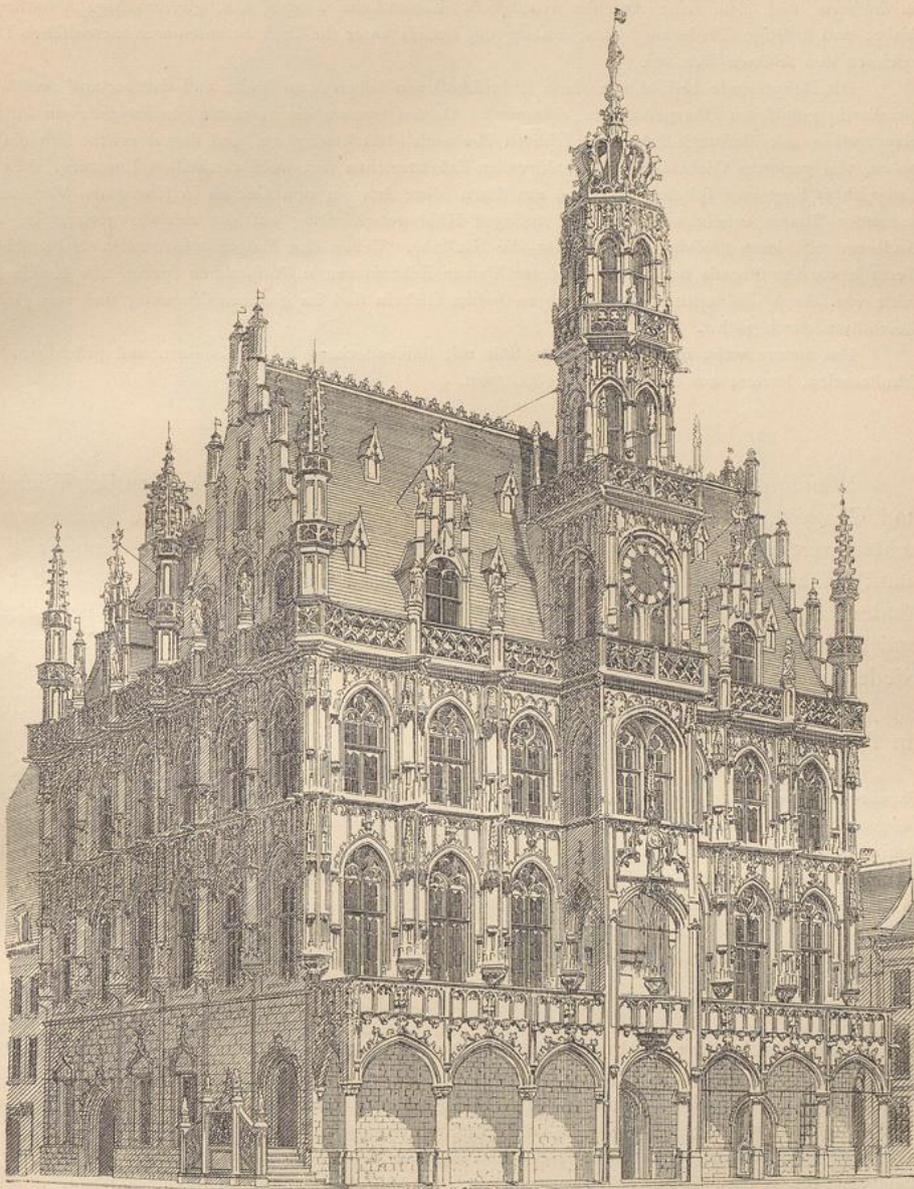
<sup>86</sup>) Siehe: *Hôtel de ville, Bruffels. Building news*, Bd. 39, S. 732.

<sup>87</sup>) Diese Abmessungen sind KUGLER's Geschichte der Baukunst (Bd. 3) entnommen.

<sup>88</sup>) Fac.-Repr. nach: YSENDYCK, J. J. VAN. *Documents classés de l'art dans les Pays-bas du XIème au XVIIIème siècle*. Amsterdam. (Im Erscheinen begriffen) — Siehe auch: EVERAERTS, A. *Monographie de l'hôtel de ville de Louvain etc.* Paris 1873.

<sup>89</sup>) Siehe: *The hôtel de ville, Gent. Building news*, Bd. 20, S. 298.

Fig. 38.



Rathhaus zu Audenaarde.

Arch.: *Hendrik van Peede.*

66. Das interessanteste Bauwerk aber ist das 1527—30 von *Hendrik van Peede* aus Audenaarde. Brüssel erbaute Rathhaus zu Audenaarde (Fig. 38).

Der Architekt hatte den Auftrag, für den Neubau die Rathhäuser von Brügge und Löwen als Muster zu studiren, und löste seine Aufgabe vorzüglich. Einheitliche Composition, gleichmäßige Axentheilung, schöne und kräftige Gliederung, Unterordnung des Details unter die stark betonten architektonischen Linien zeichnen den schönen Bau aus.

Die Hauptfäçade besteht aus einem Erdgeschofs von sieben Axen Breite und darüber aus zwei hohen, gleichartig gebildeten Obergeschossen. Wagrechte Gurten trennen die einzelnen Stockwerke; ein kräftiges Hauptgesims mit Mafswerk-Balustrade schließt ihn nach oben kräftig ab, und darauf erhebt sich ein sehr hohes, viel geziertes Giebeldach mit flankirenden Eckthürmchen und wohl vertheilten Lucarnen. Vor dem Erdgeschofs liegt eine spitzbogige Halle, aus deren Mitte sich ein zum Ganzen in sehr guten Verhältnissen stehender Thurm erhebt, der bei nur mäfsiger Höhenentwicklung auf das reichste geziert ist, unter Anderem mit einem großen Zifferblatt für die Stadtuhr. Ueber den Erdgeschofs-Arcaden zieht sich eine Terrasse vor der Fäçade her; ein besonderer kleiner Erkerausbau zu Ansprachen springt aus der Fäçadenmitte vor. Auch die Seitenfäçaden mit ihren hohen Giebeln sind im gleichen Charakter und von gleichem Reichthum durchgeführt.

Das Innere weist reich geschmückte Säle mit Balkendecken, hohen Kaminen und prächtigen Holzschnitzereien, letztere aus der Renaissance-Zeit, auf.

## 2) Renaissance.

67. Wenngleich die vorangegangene Periode an Rathhäusern das eigentlich Wichtigste und Charakteristische hervorgebracht hat, so datiren doch auch eine Reihe von beachtenswerthen Bauten aus der Zeit der Renaissance, an denen wir eine Fülle von künstlerischem Geschick, Geschmack und Aufwand beobachten können. Leider verhindert auch hier der Mangel an gründlichem Material eine eingehende Betrachtung, und so müssen zur Kennzeichnung des Rathhausbaues dieser Zeit in Belgien und den Niederlanden einige typische Beispiele genügen.

Von geringem Umfang, aber pikanter Bildung des Aufbaues ist das Rathhaus im Haag (Fig. 39<sup>90</sup>).

An andere Häuser angebaut, bildet es eine Straßenecke und hat nach der Hauptseite eine Quaderfäçade mit einem über den Fäçadengrund auf schön gebildeten Consolen ausgekragten Steingiebel, der die Jahreszahl 1565 trägt und der bezüglich der decorativen Behandlung der Steinhauerarbeit zu den reizendsten Beispielen flämischer Renaissance zählt. Die Seitenfäçade zeigt die für die Niederlande charakteristische Combination von Hausstein und Backstein; auch sie ist mit einem Giebel in gelungener Weise abgeschlossen; an ihn lehnt sich ein achteckiger, zur Hälfte der Fäçade vorgebauter Thurm an, der zu ziemlicher Höhe aufsteigt und mit zwei durchbrochenen Aufsätzen gekrönt ist. Die Gesamtercheinung des Bauwerkes zeichnet sich durch gute Gruppierung der Massen aus und ist von großer malerischer Wirkung.

68. Ein Bau von bedeutenderer Ausdehnung ist das Rathhaus zu Antwerpen (Fig. 40<sup>91</sup>).

Seine sehr stattliche, nach dem Platz gerichtete Hauptfäçade besteht aus einem breiten Mittelbau von drei Axen und zwei an ihn stoßenden Flügeln von je neun Axen. Auf einem niedrigen Erdgeschofs in Arcaden-Architektur ruhen zwei Obergeschosse mit großen Steinkreuzfenstern zwischen Pilaster-Ordnungen; auf diese folgt an den Flügeln ein weiteres niedriges Obergeschofs, welches auf Holzpfeilern eine offene Laube trägt, auf der das große Walmdach unmittelbar aufliegt; der Mittelbau aber entwickelt sich in einem Steingiebel mit reichen Säulen, Figuren- und Obeliskenschmuck zu einer bedeutenden Höhe, bildet mit dem Dach eine einfache, aber wirkungsvolle Silhouette. Dieser Giebel ersetzt durch seine Höhenentwicklung gleichsam den Thurm.

69. Von guter Wirkung durch die Verbindung von Hausstein mit Backstein ist auch das Rathhaus zu Hall<sup>92</sup>. Es ist ein gutes Vorbild weniger für ein Rathhaus mit

<sup>90</sup>) Facf.-Repr. nach: VSENDYCK, J. J. VAN, a. a. O., Pl. 5.

<sup>91</sup>) Desgl., Pl. 7.

<sup>92</sup>) Siehe ebendaf., Pl. 10.

Fig. 39.



Rathhaus in Haag<sup>90</sup>).

Fig. 40.



Rathhaus zu Antwerpen <sup>91)</sup>.

Arch.: J. v. Campen.

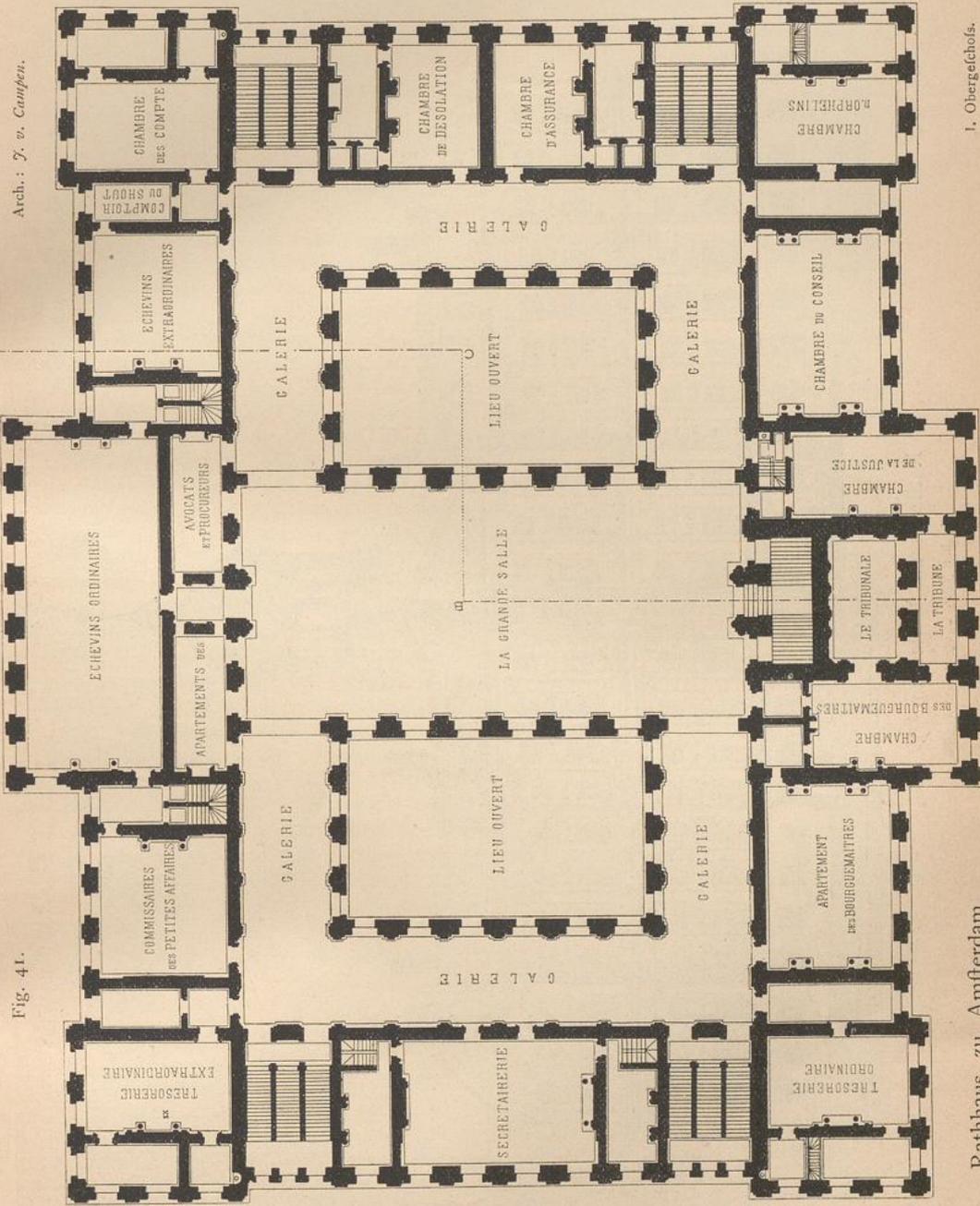
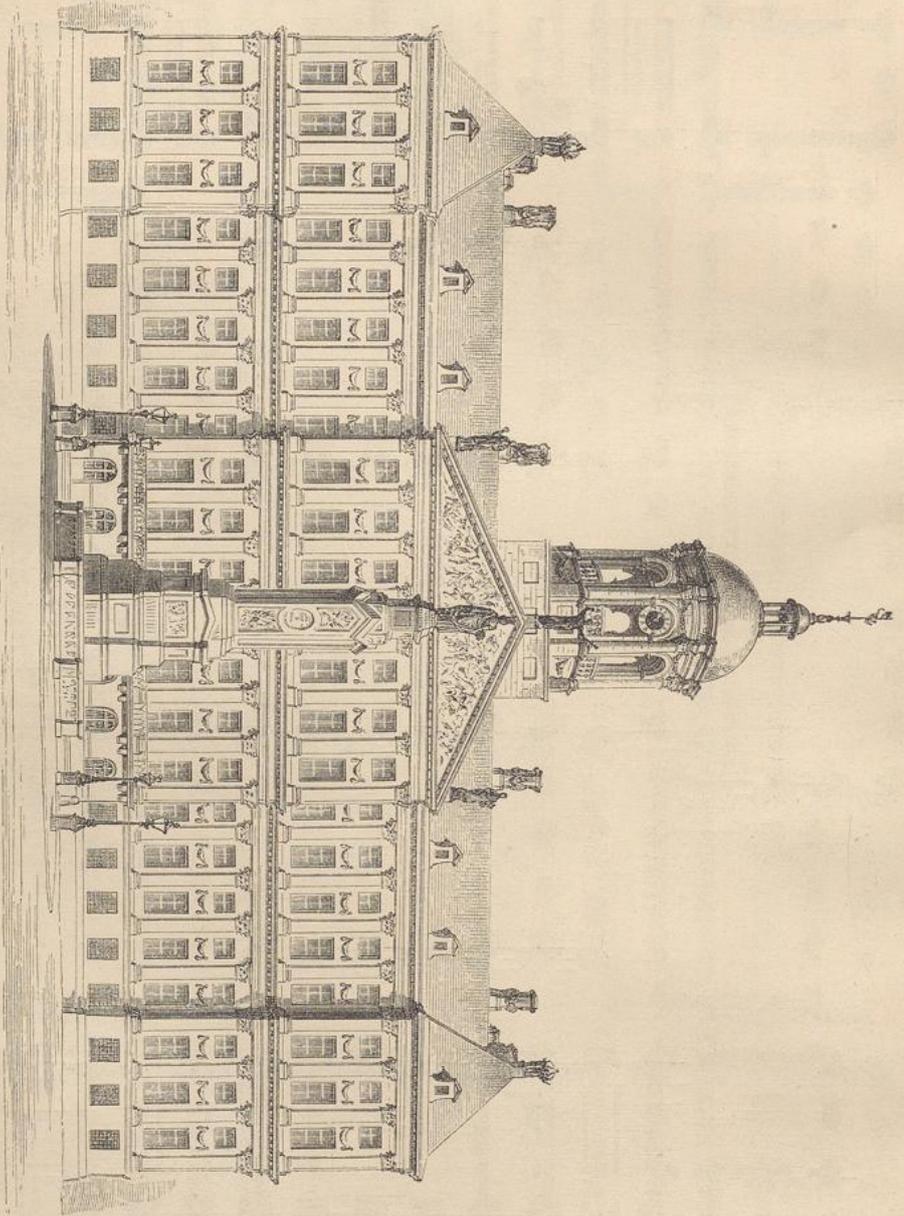


Fig. 41.

I. Obergechofs.

Rathhaus zu Amsterdams.

Fig. 42.



Rathhaus zu Amsterdam 93).

Arch. : J. v. Camphu.

all feinen charakteristischen Elementen, als für ein städtisches Kanzleigebäude; es datirt von 1616.

Das Rathhaus zu Amsterdam (Fig. 41 bis 44) kennzeichnet in würdiger Weise die Thatkraft und Schaffensluft der Niederländer, welche mit diesem unmittelbar nach dem westphälischen Friedensschlusse unternommenen Werke die Wiederaufnahme grosser Bauten begannen.

70.  
Amsterdam.

»Dieses Gebäude ist für Amsterdam das, was diese Stadt für Holland ist, d. h. wie Amsterdam an Schönheit und Pracht alle Städte der Provinzen überragt, so ist auch kein Gebäude in Amsterdam, das an Grösse und Geschmack dieses übertrifft.« Mit diesen stolzen Worten leitet sich die unten<sup>93)</sup> genannte Publication des Baues aus dem Jahre 1719 ein.

Das von *J. v. Campen* 1648 begonnene Gebäude ist von rechteckiger Grundfläche, in feinen grössten Abmessungen ca. 91 m breit, 74 m tief und von durchaus symmetrischer Anlage, deren Hauptwerth in einer überaus klaren und übersichtlichen Anordnung besteht. Der Grundriss (Fig. 41) ist um zwei mässig grosse Höfe gruppiert; in den Gebäudeecken sind Eckbauten und in den zwei Längsfaçaden stark vortretende Mittelbauten angeordnet. Eine etwas monotone Pilafter-Architektur gliedert ringsum die Façade in zwei Ordnungen über einander, die auf einem als Sockel gebildeten niedrigen Erdgeschoß aufrufen. Das Hauptgesims läuft ohne Unterbrechung um den ganzen Bau, nur in den Mittelpartien mit Giebeln, die mit stehenden Bronze-Figuren und im Giebel mit Marmorfiguren geschmückt sind, ausgezeichnet. Steile Walmdächer überdecken den Bau; auf den Eck-Pavillons krönen die Dächer je vier vergoldete, Kaiserkronen tragende Adler; über dem Giebel erhebt sich in Holz-Construction ein kurzer, achtseitiger Thurm mit Kuppel und Laterne, der die Uhr, die Alarmlöcher und ein Glockenspiel enthält (Fig. 42).

Sieben sehr gedrückte Eingänge führen in das Innere. Diese nicht gerade monumentale Anordnung wird dadurch zu motiviren versucht, das man bei Aufständen das Volk leichter vom Inneren abhalten und in der Halle Musketiere aufstellen könne. Von der Vorhalle führt eine doppelarmige Treppe direct in den 18 × 39 m grossen, in der Hauptaxe gelegenen und die ganze Gebäudehöhe einnehmenden Saal (Fig. 43), von dem aus breite Corridore den Zugang zu den übrigen Localitäten vermitteln. Derselbe bildet den Hauptraum des Gebäudes, ist zugleich Vestibule und Hauptaal und ist auf das reichste ausgestattet, mit Marmorboden, in den drei grosse planisphärische Ansichten der Erde und des Himmels in farbigem Marmor und Bronzestreifen eingelassen sind, mit Pilafter-Architektur in zwei Ordnungen über einander und mit einem Tonnengewölbe mit grossen Cassettentheilungen und Gemälden überdeckt. Sehr schön und klar ist die Anordnung der vier dreiarmligen Haupttreppen in den Axen der grossen Corridore. An letzteren liegen die Amts-Localitäten, wie aus dem Grundriss (Fig. 41) und aus den Schnitten (Fig. 43 u. 44) ersichtlich ist.

Noch ist ein Raum besonders zu erwähnen, der auf eine überaus reiche und raffinierte Weise angeordnet und decorirt ist: das sog. Tribunal. In der Hauptaxe und nach dem Eingang zu gelegen, ist es ein kleiner, aber hoher gewölbter Raum mit Galerie auf der Höhe des Hauptgeschoßes und war der Raum, in dem das Urtheil den zum Tod Verurtheilten vor ihrer Execution vorgelesen wurde. Seine Decoration ist ganz in Bezug auf diese Bestimmung: auf Marmor-Reliefs sind berühmte Urtheile aus der alten Geschichte dargestellt; dann sind vielfach Richtschwerter, Donnerkeile, Blitze, Ruthenbündel und ähnliche symbolische Schreckmittel angebracht, so das der Verfasser der genannten Publication findet, man könne sich diesem Raum nicht ohne Schrecken nahen. Zur Milderung fügt er aber bei, das die Justiz nicht gar streng sei, und wenn wirklich einmal Einer zum Tode verurtheilt wurde, so könne man sicher sein, das der Verurtheilte den Tod mehr als einmal verdient habe.

#### Literatur

über »Rathhäuser in Belgien und Holland« aus dem Mittelalter und der Renaissance.

Ausser den in Fussnote 85 bis 94 genannten Schriften seien hier noch erwähnt:

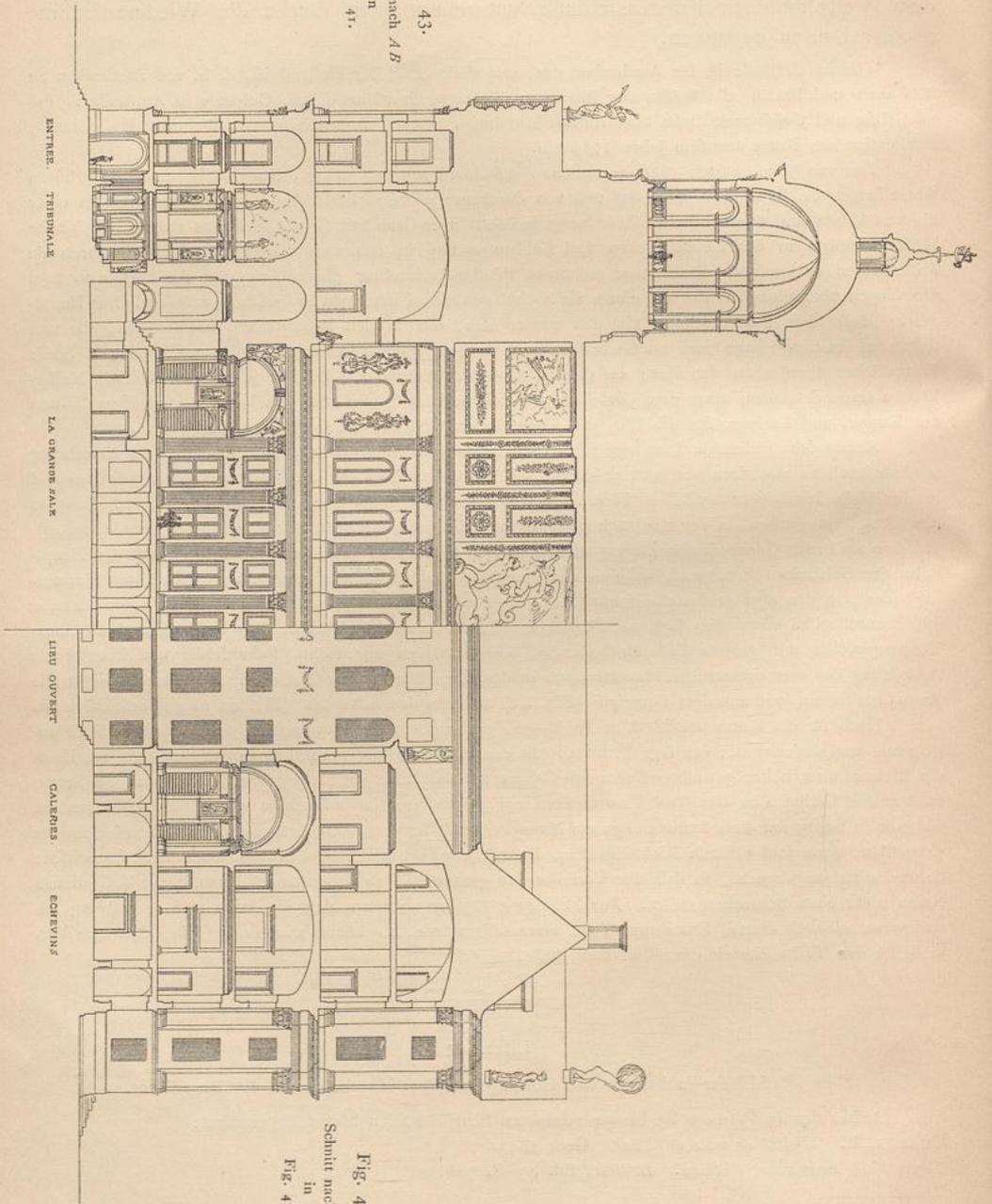
CHALON, R. *L'hôtel de ville de Mons*. Gent 1843.

*Town hall, Franeker, Holland. Builder*, Bd. 49, S. 716.

<sup>93)</sup> Aus: Kunsthistorische Bilderbogen. 2. Hälfte. 4. Abdr. Bog. 143—1.

<sup>94)</sup> *Architecture, peinture et sculpture de la maison de ville d'Amsterdam*. Amsterdam 1719. — Siehe auch: *Description de l'hôtel de ville d'Amsterdam etc. Amsterdam (?)*. Deutsche Uebersetzung: Beschreibung des Rath-Hauses der Stadt Amsterdam etc. Amsterdam.

Fig. 43.  
Schnitt nach *AB*  
in  
Fig. 41.



Rathhaus zu Amsterdam.

Fig. 44.  
Schnitt nach *CD*  
in  
Fig. 41.